

EXZERPT FROM THE BOOK: THE DELIRIUM OF SIMULATION. ESSAYS ON

BAUDRILLARD

PhiloFiction / 2023-11-15 / baudrillard, Geschichte, Posthumanismus, simulation, Technologie / Von Achim Szepanski

This forthcoming book is a follow up of "Die Ekstase der Spekulation. Kapitalismus im Zeitalter der Katastrophe."

Man könnte die These hinsichtlich der Problematisierung des Begriffs der Geschichte dann so formulieren: Die Geschichte war nur wegen des Endes der Geschichte (der totalen Totalisierung des Systems) möglich, gleichzeitig hat aber die Geschichte diesen Zustand nie erreicht und wird ihn nicht erreichen, denn die Erzählung von den »letzten Dingen« degradiert diese immer schon zu den bloß vorletzten Dingen.[1] Wenn aber das System dann doch diesen totalisierenden Zustand des Endes oder einen nach dem Ende (der Orgie) erreicht hat, von dem Baudrillard glaubt, dass es ihn erreicht hat, dann ist es immer auch möglich, dass auch diese Aussage nur eine Funktion dieses Systems ist und lediglich die Logik des bereits existierenden Systems wiederholt, ähnlich wie heute die Unsicherheit in ein handelbares Risiko (Derivat) umgewandelt werden soll.-

Es scheint also unmöglich, die Richtigkeit von Baudrillards Maximierungshypothese gegenüber dem System, welches dieses vielleicht sogar selbst noch maximiert, zu behaupten. (Butler 1999) Das Ende der Geschichte, von dem Baudrillard spricht, das es die Geschichte erst möglich macht, ist zumindest nicht die endgültige Erklärung der Geschichte, die ihm vorausgeht und es möglich macht. Baudrillards These richtet sich gegen die Logik des Anthropozän, weil diese das Ende der Geschichte in der Präsenz als ein zukünftiges empirisches Faktum imaginiert und damit das Reale eliminiert. Einerseits können wir gegen das System in seinen eigenen Logiken nur argumentieren, wenn dieses nach der

Maximimierungshypothese von Baudrillard wahr ist, andererseits ist die Hypothese selbst nur ein Effekt des bereits maximierten Systems. Wenn es denn schließlich unmöglich ist, den Vorrang der Maximierungshypothese gegenüber dem System zu behaupten, dann ist es auch unmöglich, den Vorrang des Systems gegenüber dieser Hypothese zu behaupten. Oder um es auf die Geschichte anzuwenden: Wenn es stimmt, dass das Ende der Geschichte nur aufgrund der Geschichte möglich ist, dann ist es auch denkbar, dass die Geschichte nur aufgrund des Endes der Geschichte möglich ist. Die Entscheidung, ob es zuerst die Geschichte oder das Ende der Geschichte gibt, bleibt unentschieden. Und so verhilft Baudrillard ein Trick dazu, die Affirmation des Systems als Geschichte gegenüber dem Ende der Geschichte zu schwächen, nämlich indem er behauptet, dass der These, dass es die Geschichte ist, die zum Ende der Geschichte führt, immer entgegengesetzt werden kann, dass es schlichtweg umgekehrt ist. Gegen die Totalisierung des Systems (das System wird immer durch das Andere gesehen, aber dieses Andere ist schließlich nur durch das System möglich) schlägt Baudrillard eine gleiche und zugleich entgegengesetzte Logik vor (die Geschichte wird nicht enden, es gibt immer mehr Geschichte, aber nur, weil die Geschichte vorbei ist). Und dies wird nicht dadurch widerlegt, dass es niemals eine wirkliche Geschichte geben kann, weil jede je referierte Geschichte als eine Version unter anders möglichen Versionen zu gelten hat.

Und dies gilt gerade auch deshalb, weil die Idee des Posthumanismus immer schon eine Prothese des Humanismus war, mit dem sie begann. In diesem Sinne ist der Posthumanismus eine Art Feedback-Loop, dessen epochale Bewegung auf den Anthropozän zurückgeht. Sein Trauma besteht in einer Sublimierung, die in einer Sukzession erst den Menschen als kollektive Subjektivität hervorbringt (fähig Weltverbrechen zu begehen), dann die Technologie als menschliche Prothese, geschaffen in der metabolischen Interaktion zwischen Menschen und Natur (Arbeit), und schließlich Geschichte als eine Teleologie, mit der die Welt von

ihrem Ende aus beurteilt wird. (Armand 2023: Kindle-Edition 781) Humanität erscheint hier als ein meta-biologischer Agent und produziert das Bild eines globalen Kapitalismus als reine Fatalität. In diesem Delirium kann das Kapital dann nur eines sein, ein Alien. Wenn die Technik als Extension des Menschen begriffen wird, dann ist es der technologische Weltgeist, der das Ende der Geschichte aus-setzt und zugleich verbrämt, dass das Humane von Beginn an technologisch ist. Die technologische Zukunft als posthumane Bedingung wird durch Virtualität und Artifizialität reguliert, die ständig Prothesen des Nicht-Humanen und Super-Humanen auswerfen. Es geht nicht um die Negation des Humanen, sondern um dessen apokalyptische Rückkehr in Diskursen, in denen die Vergreisung des Humanismus mit der Perfektion des Menschen Hand in Hand geht. Indem das Kapital sich im technologischen Weltgeist von seinen eigenen Prozessen externalisiert, verspricht es eine kommende Welt und operiert als Alibi der Welt. (Ebd.: Kindle-Edition 835) Jede Predigt vom Ende der Welt ist zugleich eine Aussicht, dass es kein Danach (des Kapitals) gibt, insofern das Kapital über die Surplusproduktion hinaus in einer Bewegung der Dissipation weiter Dissipation akkumulieren kann – eine produktive und zugleich entropische Verausgabung eines Feedback-Systems, in dem das Wachstum durch eine Akkumulation dissipativer Effekte gesichert wird (im Modus eines öko-ideologischen Kampfes für Maximierung dess Kapitals, aber eben nicht des entropischen flows).

Fukuyama konstatiert das Ende der Geschichte, eine Art von Posthumanismus, der es nicht um die Kontrolle der Biotechnologie geht, sondern um die Biotechnologie als eine post-kybernetische politische Kontrolle. Das Ende der Geschichte ist hier mit der Offenbarung verbunden, nicht die Kontrolle über eine Welt, sondern zukünftig über alle möglichen Welten zu erhalten. Die Frage für wen wird umgebogen in die einer idealisierten und auf ewig funktionierenden post-humanen Intelligenz. Baudrillard nennt das einen schwindelerregenden Kadaver

des Humanismus, denn selbst nach dem hypothetisch gesetzten Ende des Humanismus, wird die Zukunft humanistisch bleiben. Nichts weiter heißt Posthumanismus. Der Posthumanismus ist die Mutation traditioneller westlicher Narrative, die mit dem Mythos des Fortschritts korrespondieren, mit dem der Mensch die Stelle Gottes eingenommen hat. Für Baudrillard entspricht die Kreation des Menschen anstelle von Gott einer Metaphysik des Codes, nämlich der DNA. Die DNA des Systems transformiert jedwede materialistische Biologie in das, was Baudrillard eine metaphysische Zuflucht nennt. In diesem Narrativ wird die Alterität als das Dritte, sei es zunächst einmal ein Trans-System oder eine Trans-Subjektivität, die der Dualität widersprechen, umgebogen in die dialektische Negation des anderen, die von den Humanen internalisiert wird. Heute ist es dann weitergehend die Chance, die Komplexität und die Wahrscheinlichkeitstheorie, welche die Biopolitik im Rahmen der Algorithmen des Systems inspirieren. Eine derartige Evolution bleibt letzten Endes ununterscheidbar von einem historischen Programm, mit dem die Dialektik durch die Kybernetik ersetzt wird. Wittgensteins Aussage, dass alles ist, was der Fall ist, wird transformiert in die Macht zu kalkulieren, was in Zukunft der Fall sein könnte, ausgeschlossen das, was als nicht kalkulierbar und irrational angesehen wird. Diese Art von Trans-Dialektik ist nichts weiter eine fingierte Lösung, nämlich die finale Negation der Negation, die Endlösung. Diese bleibt aber eingewoben oder wird vermischt mit einer imaginären Anthropologie, die zu einer Entfremdung oder Vervollkommnung von dieser führt, je nachdem. Im letzteren Diskurs ist diese Anthropologie ein Epiphänomen einer generalisierten künstlichen Intelligenz, die aber immer noch vom Menschen ausgehend und ihm kompatibel oder korrelierend gedacht wird. Wenn der Posthumanismus die Negation der Negation einfordert, dann setzt er zudem noch auf eine Idee von artifizieller Intelligenz als unsichtbare Hand, mit der selbst noch die quantentheoretische Möglichkeit der Transformation von Zuständen in viele Welten integriert wird. Das inflatorische Bild- und Zeichenkapital, das durch die Simulation ekstatisiert wird,

kann aber auch in eine Präsenz kollabieren, deren Vektor die unmögliche Fluchtgeschwindigkeit des No Future anzeigt. Die n-Generationen der Drohnen des Posthumanismus werden also nach wie vor den Geistern des Humanismus heimgesucht, sie imitieren oft noch die menschliche Intelligenz. Deleuze hat in einem Aufsatz zum Übermenschen hingegen eingefordert, dass die Relation zwischen Maschine und Mensch bestehen bleiben muss. Längst wurde jedoch der Traum von menschlicher Demokratie in die Algorithmen sozialer Medien, die als Abfallprodukt eine neue Egomanie produzieren, transponiert, während Geschichte in die Logik des Kapitals kollabiert, insofern die Zukunft von Nicht-Zukünften ein Ideal der Kapitalisierung bleibt. Der Horizont des Kapitals schimmert weiter im Vertigo nicht auszumachender Unendlichkeiten, nicht-euklidischer Kurven und den entropologischen Momenten des Unmöglichen. (Ebd.: Kindle-Position 643) Dabei geht es in jeder darauf notwendigen Intervention nicht um die Vision einer neuen spekulativen Kosmologie, sondern um die Zerstörung der Kapitalisierung, die in alles eingeschrieben ist.

---

[1] Wenn die Sprache von ihrem Ende nicht reden kann, so doch vielleicht vom Vernehmen ihres Endes. Die apokalyptischen Erzählungen kommen nicht um die Prämisse herum, ihr eigenes Verlöschen durch die nukleare Katastrophe oder die Klimakatastrophe als nachträgliches Abwendbar-gewesen-Sein zu antizipieren. Dabei gilt es noch zu unterscheiden, dass mythische und biblische Prophezeiungen über die Apokalypse nicht dasselbe sind wie Vorhersagen über das Aussterben der Welt. Apokalypse und Aussterben sind nämlich nicht nur unterschiedliche, sondern unvereinbare Begriffe. Während die Apokalypse den Sinn eines Endes sichert, nimmt das Aussterben das Ende des Sinns vorweg.

One could then formulate the thesis regarding the problematization of the concept of history as follows: History was only possible because of the end of

history (the total totalization of the system), but at the same time history has never reached this state and will never reach it, because the narrative of the "last things" always already degrades them to mere penultimate things. If, however, the system has reached this totalizing state of the end or one after the end (the orgy), which Baudrillard believes it has reached, then it is always possible that this statement is also only a function of this system and merely repeats the logic of the already existing system, similar to how uncertainty is to be transformed into a tradable risk (derivative) today.

It therefore seems impossible to assert the correctness of Baudrillard's maximization hypothesis vis-à-vis the system, which perhaps even maximizes it itself. (Butler 1999) The end of history that Baudrillard speaks of, that makes history possible in the first place, is at least not the final explanation of history that precedes it and makes it possible. Baudrillard's thesis is directed against the logic of the Anthropocene, because this imagines the end of history in the presence as a future empirical fact and thus eliminates the real. On the one hand, we can only argue against the system in its own logics if this is true according to Baudrillard's maximization hypothesis; on the other hand, the hypothesis itself is only an effect of the already maximized system. After all, if it is impossible to assert the primacy of the maximization hypothesis over the system, then it is also impossible to assert the primacy of the system over this hypothesis. Or to apply it to history: If it is true that the end of the story is only possible because of the story, then it is also conceivable that the story is only possible because of the end of the story. The decision as to whether there is first the story or the end of the story remains undecided. And so Baudrillard uses a trick to weaken the affirmation of the system as history vis-à-vis the end of history, namely by claiming that the thesis that it is history that leads to the end of history can always be countered by the fact that it is simply the other way around. Against the totalization of the system (the system is always seen through the Other, but this Other is ultimately only possible through the system), Baudrillard proposes an

equal and opposite logic (history will not end, there is always more history, but only because history is over). And this is not refuted by the fact that there can never be a real history, because every history ever referred to must be regarded as one version among other possible versions.
And this is also true precisely because the idea of posthumanism has always been a prosthesis of the humanism with which it began. In this sense, posthumanism is a kind of feedback loop whose epochal movement goes back to the Anthropocene. Its trauma consists in a sublimation, a succession that produces the human as a collective subjectivity (capable of committing world crimes), technology as a human prosthesis created in the metabolic interaction between humans and nature (labour), and finally history as a teleology with which the world is judged from its end. (Armand 2023: Kindle edition 781) Humanity appears here as a meta-biological agent and produces the image of global capitalism as pure fatality. In this delirium, capital can then only be one thing, an alien. And so it is the technological world spirit that suspends the end of history and disguises the fact that the human is technological from the very beginning. The technological future as a post-human condition is regulated by virtuality and artificiality, which constantly ejects prostheses of the non-human and super-human. It is not about the negation of the human, but about its apocalyptic return in discourses in which the obsolescence of humanism goes hand in hand with the perfection of the human. By externalizing itself from its own processes in the technological world spirit, capital promises a world to come and operates as an alibi for the world. (Ibid.: Kindle-Edition 835) Every sermon on the end of the world is at the same time a prospect that there is no after (of capital), insofar as capital can continue to accumulate dissipation beyond surplus production in a movement of dissipation – a productive and at the same time entropic expenditure of a feedback system in which growth is secured through an accumulation of dissipative effects (in the mode of an eco-ideological struggle for maximization of capital, but not of entropic flow).

Fukuyama states the end of history, a kind of posthumanism that is not concerned with the control of biotechnology, but with biotechnology as a post-cybernetic political control. The end of history here is linked to the revelation that we will not gain control over one world, but over all possible worlds in the future. The question for whom is bent into that of an idealized and eternally functioning post-human intelligence. Baudrillard calls this a dizzying cadaver of humanism, because even after the hypothetical end of humanism, the future will remain humanistic. Posthumanism means nothing more. Posthumanism is the mutation of traditional Western narratives that correspond to the myth of progress, with which man has taken the place of God. For Baudrillard, the creation of man in place of God corresponds to a metaphysics of code, namely DNA. The DNA of the system transforms any materialistic biology into what Baudrillard calls a metaphysical refuge. In this narrative, alterity as the third, be it initially a trans-system or a trans-subjectivity that contradicts duality, is bent into the dialectical negation of the other, which is internalized by the human. Today, it is chance, complexity and probability theory that inspire biopolitics within the algorithms of the system. Such an evolution ultimately remains indistinguishable from a historical program that replaces dialectics with cybernetics. Wittgenstein's statement that everything is what is the case is transformed into the power to calculate what could be the case in the future, excluding what is considered incalculable and irrational. This kind of trans-dialectic is nothing more than a fictitious solution, namely the final negation of negation, the final solution. However, this remains interwoven or is mixed with an imaginary anthropology that leads to an alienation or perfection of it, depending on the case. In the latter discourse, this anthropology is an epiphenomenon of a generalized artificial intelligence, which, however, is still conceived in terms of human beings and as compatible or correlative with them. If posthumanism demands the negation of negation, then it also relies on the idea of artificial intelligence as an invisible hand, with which even the quantum-theoretical possibility of the transformation of

states into many worlds is integrated. However, the inflationary image and sign capital that is ecstaticized by the simulation can also collapse into a presence whose vector indicates the impossible escape velocity of the No Future. The n-generations of posthumanism’s drones are thus still haunted by the ghosts of humanism, often still imitating human intelligence. In an essay on the superman, however, Deleuze demanded that the relationship between machine and human must remain. However, the dream of human democracy has long since been transposed into the algorithms of social media, which produce a new egomania as a waste product, while history collapses into the logic of capital, insofar as the future of non-accruals remains an ideal of capitalization. The horizon of capital continues to shimmer in the vertigo of unknowable infinities, non-Euclidean curves and the entropological moments of the impossible. (Ibid.: Kindle Position 643) Any intervention necessary in response to this is not about the vision of a new speculative cosmology, but about the destruction of capitalization, which is inscribed in everything.

translated by deepl.

Impressum

MORE MEDIA

    